

Beiträge für den Stadtrand : die "mittlere Generation" : vom Pragmatismus zu einer Suche nach einer kulturellen Identität

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **71 (1984)**

Heft 9: **Madrid**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beiträge für den Stadtrand

Die «mittlere Generation»: Vom Pragmatismus zu einer Suche nach einer kulturellen Identität

In den 50er Jahren strömten Hunderttausende nach Madrid, um Arbeit zu suchen. Im Süden und Südosten der Stadt dehnten sich die «chabolas», die Slums aus Bretter- und Blechbuden, immer weiter aus. In kurzer Zeit wurden billige Sozialwohnungen en masse gebaut, 8 Franken im Monat kosteten die Eigentumswohnungen, die nach 50 bis 60 Jahren abbezahlt wären, aber zum Teil schon heute aus ihren Fugen fallen. Erst in den 70er Jahren wurde mehr Gewicht auf die Qualität der Bauweise gelegt und der Wohnungsbau auch als architektonisches Thema wieder aufgegriffen.

Der stadtplanerische Kontext, eine banale Parzellierung mit vorgeschriebenen Blockumrissen und Strassen, blieb zwar nach wie vor die einschränkende Regel. Dem Mangel an urbanen Konzepten entsprachen die Bemühungen der Architekten, die «inneren» Wohnbedingungen zu verbessern. Den «manzanas», den traditionellen H-Block, interpretierten sie neu: die ehemals dunklen, patio-ähnlichen Treppenhäuser (zu denen meistens auch die Schlafzimmerfenster orientiert waren) wurden erweitert, zu einer Art «Pseudo-Familistère» zusammengefasst: ein grosser Lichthof mit Galerien, die die Wohnungen erschliessen und wo (gefiltertes) Licht in den Küchen- und Essbereich fällt. Mit dem neuen Typus des Wohnblocks schlich sich auch das Thema von der Dualität zwischen Privatheit und Kollektivität in die Diskussion ein. Ein Thema, das von den Architekten unterschiedlich behandelt wird und im Mittelpunkt der gegenwärtigen Auseinandersetzung steht. Die folgenden Beispiele, die vorwiegend neuere Wohnbauten vorstellen, dokumentieren auch die Rückkehr zu traditionellen Bauweisen, vor allem die (Wieder-)Verwendung des roten Sichtbacksteins der 20er und 30er Jahre. Ein Material, das zu disziplinierten Konstruktionsformen und zu einer qualitativ hochstehenden Ausführung zwingt und auf architektonischer Ebene ein Bild von Kohärenz und historischer Kontinuität vermittelt. Zusammen mit den neu interpretierten alten Typologien bildet die Einheit des Materials den gemeinsamen Nenner, den diese Architektengeneration insbesondere als Abgrenzung gegen eine «internationale» Architektursprache begreift.

La «génération moyenne»: Du pragmatisme à la recherche d'une identité culturelle

Dans les années 50, des centaines de milliers de personnes arrivèrent à Madrid pour chercher du travail. Au sud et au sud-est de la ville, les «chabolas», bidonvilles en planches et en tôle ondulée, s'étendaient sans cesse. En hâte, on construisit une masse de logements sociaux bon marché. Les logements en copropriété coûtaient 8 francs par mois et devaient être payés au bout de 50 à 60 ans, mais ils tombent déjà en ruine aujourd'hui. Ce ne fut que dans les années 70 que l'on s'inquiéta un peu plus de la qualité des constructions et que le logement redevint aussi un thème architectural, avant tout aux yeux de la «génération moyenne».

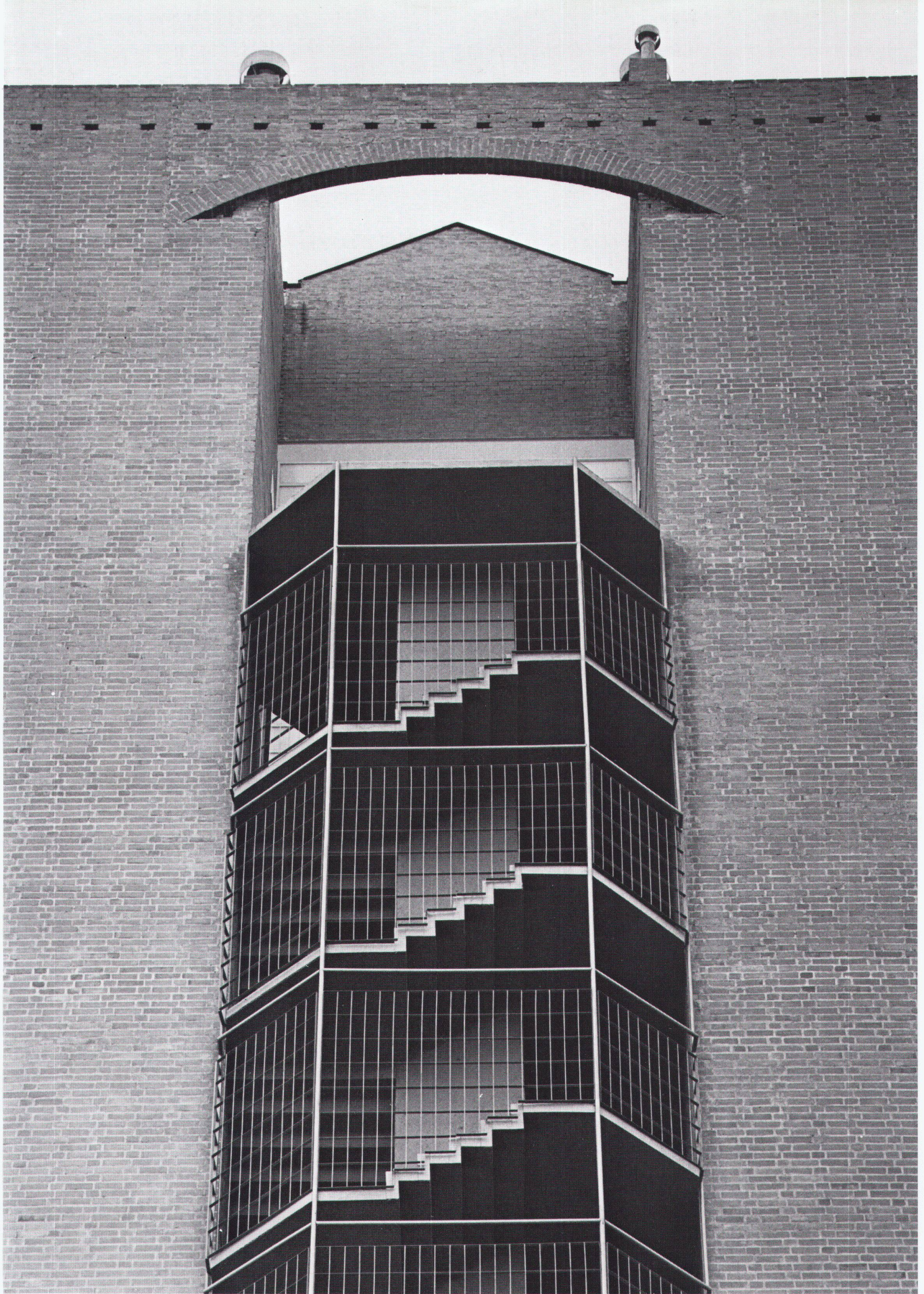
Le contexte urbanistique, un parcellement banal imposant les alignements des îlots et des rues, resta pourtant comme auparavant la règle restrictive. Pour compenser l'absence de concept urbanistique, les architectes s'efforcèrent d'améliorer les conditions d'habitat «intérieures». Ils réinterprétèrent le «manzas», le bloc traditionnel en H: Les cages d'escalier sombres en forme de patio (sur lesquelles donnaient aussi la plupart des chambres) furent élargies et groupées pour former une sorte de «pseudo-familistère»; une grande cour d'éclairage avec galeries desservant les logements et laissant passer une lumière (filtrée) jusqu'aux cuisines et coins à manger. Avec le nouveau type de bloc d'habitat, le thème de la dualité entre le privé et le collectif apparaissait aussi dans la discussion. Ce thème, que les architectes traitent de diverses manières, est au centre de la confrontation actuelle. La plupart des immeubles d'habitation récents illustrent aussi le retour aux méthodes de construction de (re)mise en œuvre de la brique rouge apparente des années 20 et 30. Un matériau qui impose des formes bâties disciplinées et une haute qualité d'exécution, tout en exprimant au plan architectural une image de cohérence et de continuité historique.

The «Middle Generation»: From Pragmatism to a Search for Cultural Identity

Throughout the fifties hundreds of thousands came to Madrid in search of work. South and south-east of the town the «chabolas», slums of huts built of wood and corrugated metal, were spreading more and more. Within a short time cheap low income housing was constructed at a rapid pace. For 8 Sfr/month you could rent freehold dwellings that could have been paid in entirety after about 50 to 60 years but are already now starting to disintegrate. With the beginning of the 70ies the quality of construction started to be taken into consideration, too, and residential building as an architectural topic again.

The usual context of urban planning, a banal division into lots including prescribed sizes of units and streets, however still was a restrictive rule to be taken into account. The lack of urban concepts compared to the effort of architects intent on improving the «interior» situation of residential buildings. The «manzas», a traditional H-shaped block, was interpreted in a new way: the once dark staircases resembling a patio (in most cases including bedroom windows oriented towards them, were enlarged and combined into a kind of «pseudo familistère» (family cooperative): a big patio with galleries leading to the flats and allowing (filtered) light to reach the kitchen and dining area. With this new concept of a residential unit however the topic of the duality existing between privacy and collectivity crept into the discussion, too. A topic that was treated in a quite different manner by the various architects and now is in the centre of all contemporary discussions. The following examples, primarily presenting rather new residential buildings, also document the return to traditional ways of construction, in particular the use of exposed red bricks also used in the 20ies and 30ies.

① Treppenhäuser der Sozialwohnungen in Palomeras / Cage d'escalier des logements sociaux à Palomeras / Staircase of the low income housing in Palomeras





2



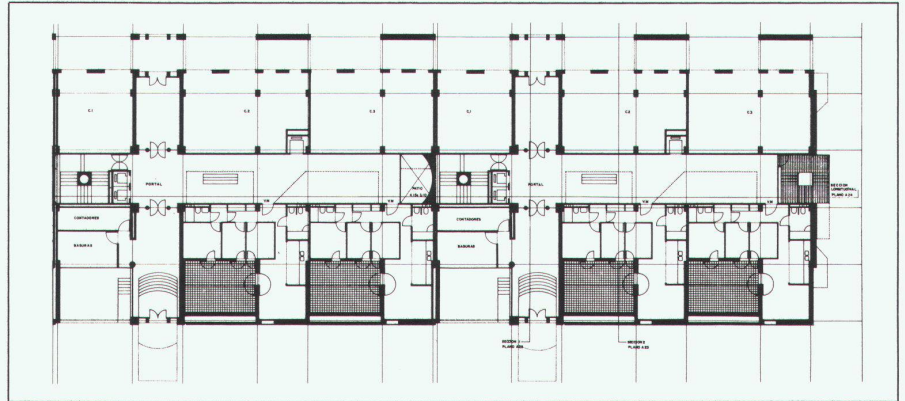
3

**Sozialwohnungen und Kindergarten, Palomeras, 1983
Manuel und Ignacio de las Casas**

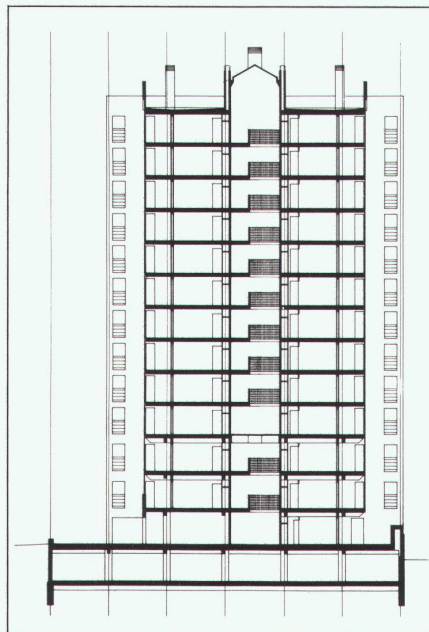
Palomeras war ein grosser Slum – eine dichte Siedlung von Blechhütten im Westen von Madrid. Neue Siedlungen für Leute mit niederm Einkommen ersetzten nach und nach die schlimmsten Slumgebiete. Diese Gebäude wurden jedoch im Rahmen spekulativer Unternehmen gebaut, ohne dass auch nur die elementarsten Bedingungen, wie etwa Zufahrtsstrassen, erfüllt wurden. Dieser Distrikt wurde deshalb in neuester Zeit zum Brennpunkt der Baupolitik.

Ein Dutzend Architekturbüros (vergleiche auch Junquera und Pita) wurden damit beauftragt, mehr als 10000 neue Wohnungen zu bauen – inklusive der dazugehörigen Dienstleistungen, Geschäfte, sozialen Einrichtungen, Parks usw. –, und all dies in weniger als zwei Jahren. Die Dringlichkeit dieses Programms bedeutete, dass der bereits existierende «Rohplan» für das Gebiet weiterhin Gültigkeit besass. Die Basis dieses Plans bestand im Konzept einer «offenen» City. Die Architekten mussten sich innerhalb eines Rahmens prädestinierter Raumvorstellungen bewegen.

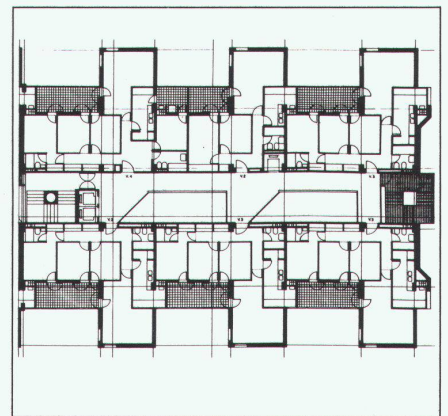
Manuel und Ignacio de la Casas strukturierten die linearen Block in L-förmige Wohnungen, die die Räume auf eine Terrasse hin öffnen, gleiche Belichtungsverhältnisse für alle Wohnungen gewährleisten und eine Kombination von verschiedenen Wohnungsgrössen ohne Typenveränderung ermöglichen



4



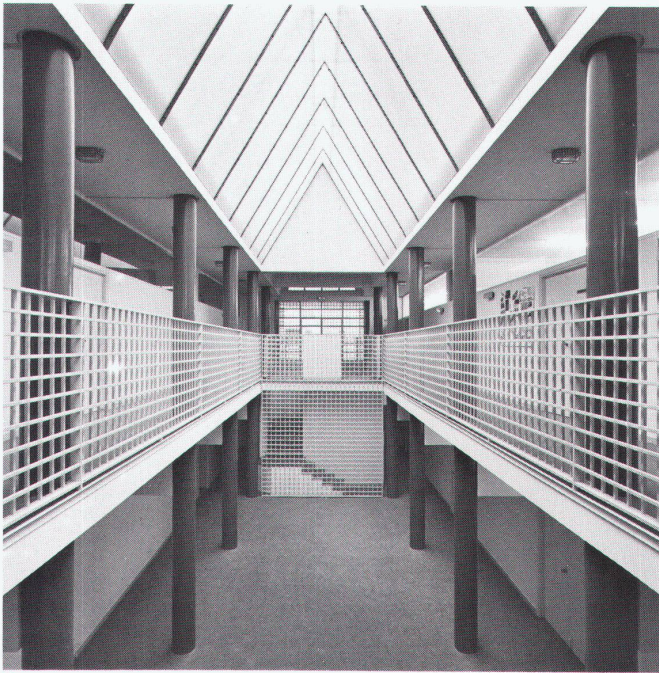
5



6

2 Ansicht von Südwesten / Vue du sud-ouest / View from south-west

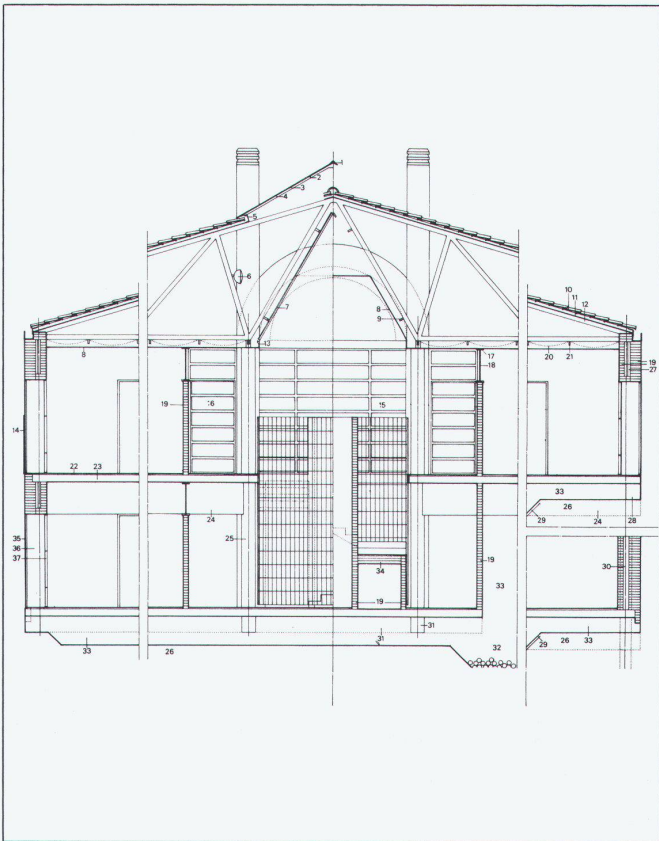
3 Ansicht von Nordwesten / Vue du nord-ouest / View from north-west



7



8



9



10

4 Erdgeschoss (Ausschnitt) / Rez-de-chaussée (partiel) / Part of the ground-floor

5 Schnitt / Coupe / Section

6 Normalgeschoss (Ausschnitt) / Etage courant (partiel) / Part of a standard floor

7 Innenhof im Kindergarten / Cour intérieure dans l'école maternelle / Interior courtyard within the nursery school

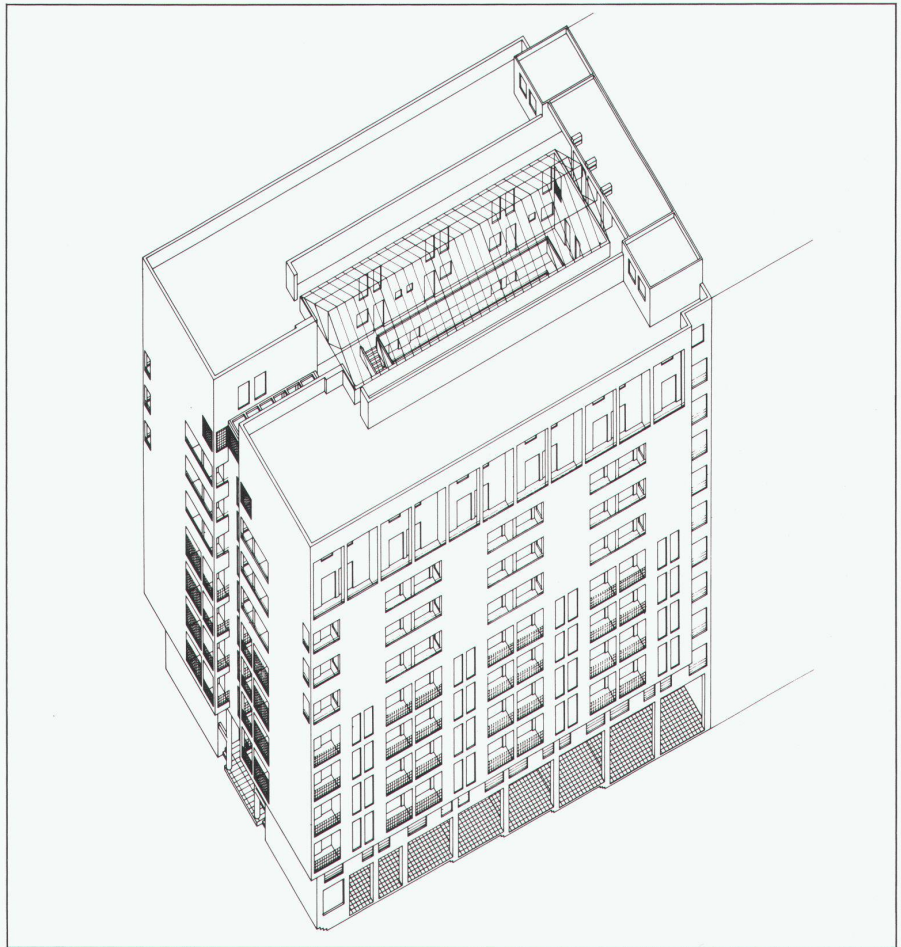
8 Innenhof im Wohnblock / Cour intérieure dans l'îlot d'habitation / Interior courtyard in the residential unit

9 Kindergarten, Schnitt / Ecole maternelle, coupe / Nursery school, section

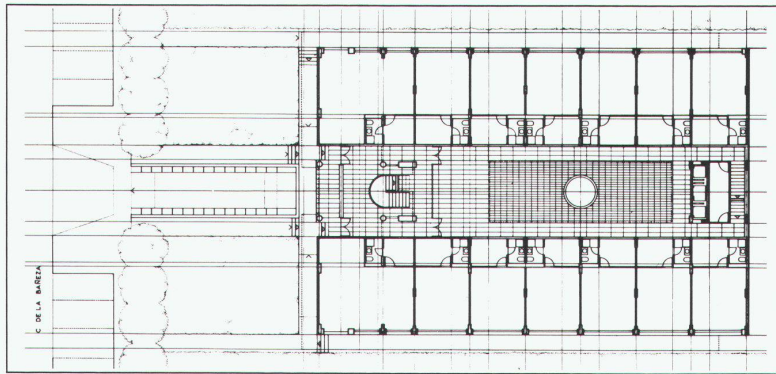
10 Südwestfassade, Ausschnitt / Façade sud-ouest, vue partielle / Part of south-western façade

**Genossenschaftswohnungen, 1981
Estudio Dos: Carmen Bravo Durá,
Pilar Contreras Merino, Jaime
Martínez Ramos, José L. de Miguel
Rodríguez**

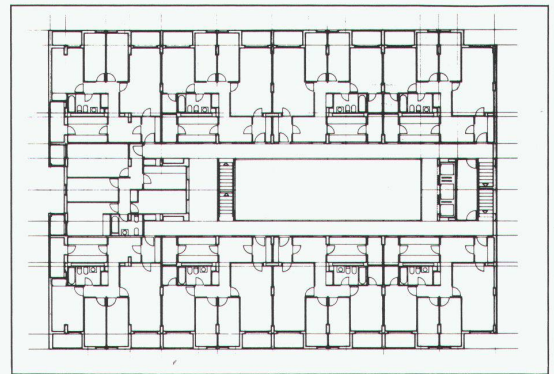
Estudio Dos versuchten – wie andere Madrider Architekten schon zuvor – den durch die Parzellierung vorgegebenen isolierten Punkthautyp mit weiterentwickelten Elementen der traditionellen «manzanas» zu kombinieren. Die vertikale Organisation (im Erdgeschoss Geschäfte, sieben Wohngeschosse, Maisonettes im Dachgeschoss) wird mit einem (im Vergleich zum «manzana» erweiterten) achtgeschossigen Lichthof mit Galerien ergänzt. Das Dachgeschoss bildet eine Art kollektive Penthouse-Variante mit (halb-)öffentlichen Terrassen. Zahlreiche architektonische Details beziehen sich auf traditionelle Elemente (die Anordnung der Balkone ist typisch für Arbeiterwohnhäuser, für die «Corrales»; die grossen Öffnungen im Dachgeschoss finden sich in früheren Syndikatsbauten, als eine «stolze Geste»).



11

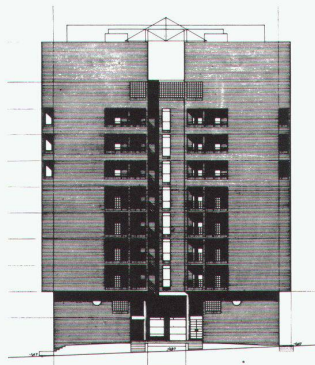


12

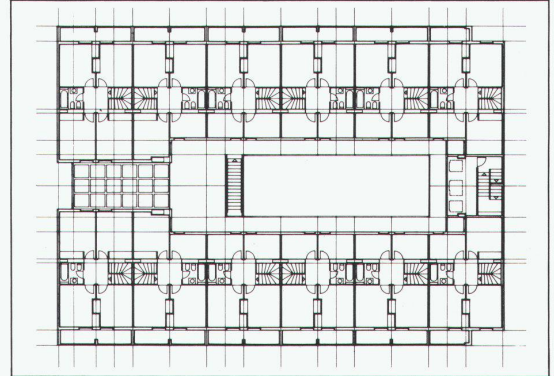


13

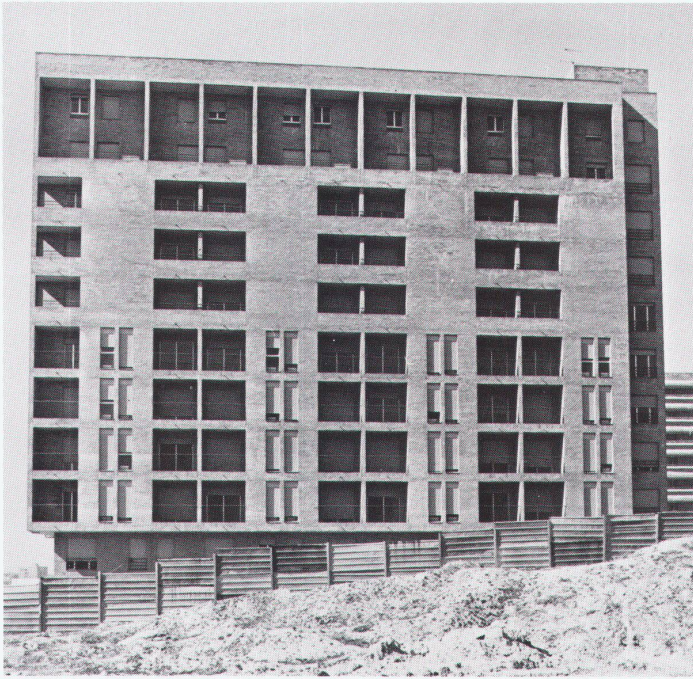
- 11 Isometrie / Isométrie / Isometry
- 12 Erdgeschoss / Rez-de-chaussée / Ground-floor
- 13 Normalgeschoss / Etage courant / Standard floor
- 14 Südfassade / Façade sud / Southern façade
- 15 Dachgeschoss / Etage attique / Attic floor
- 16 Ostfassade / Façade est / Eastern façade
- 17 Eingangsbereich / Zone d'entrée / Entrance area
- 18 19 Innenhof / Cour intérieure / Interior courtyard



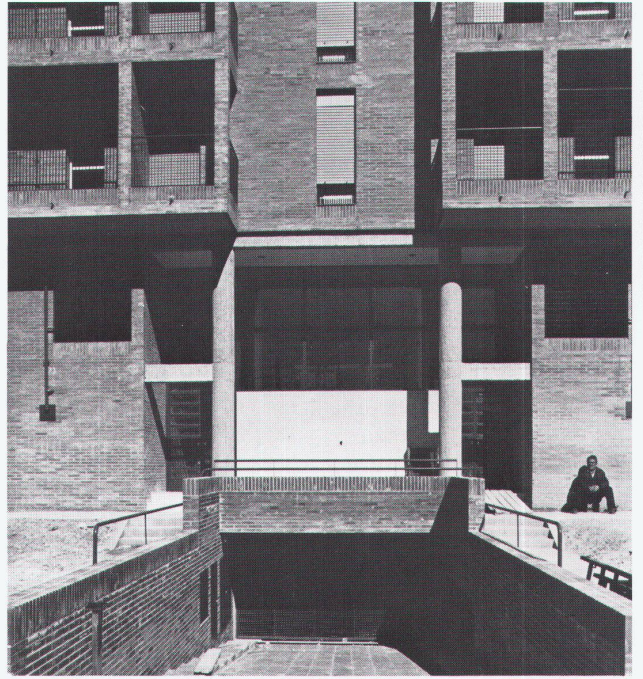
14



15



16

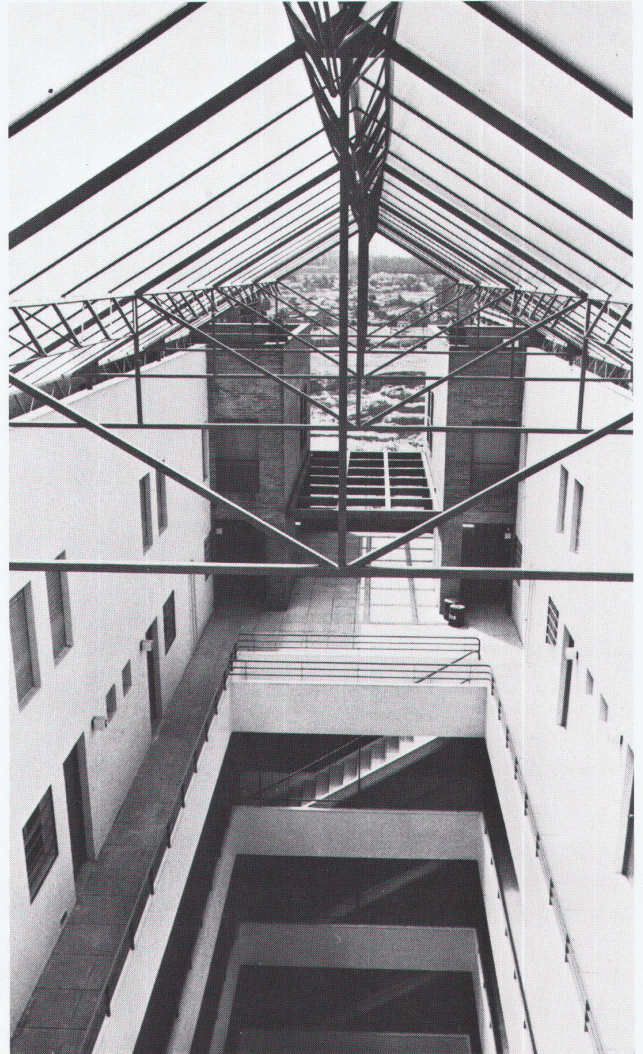


17



18

Werk, Bauen+Wohnen Nr. 9/1984



19

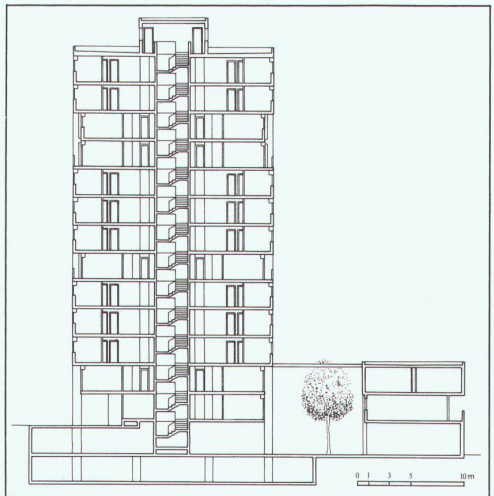
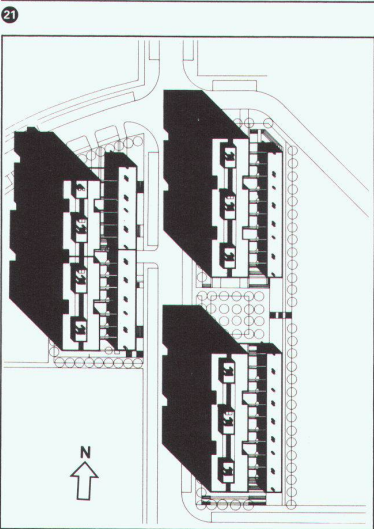
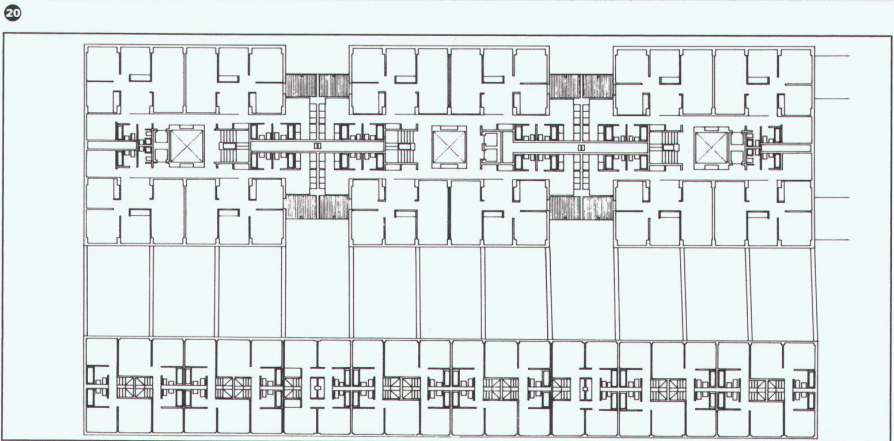
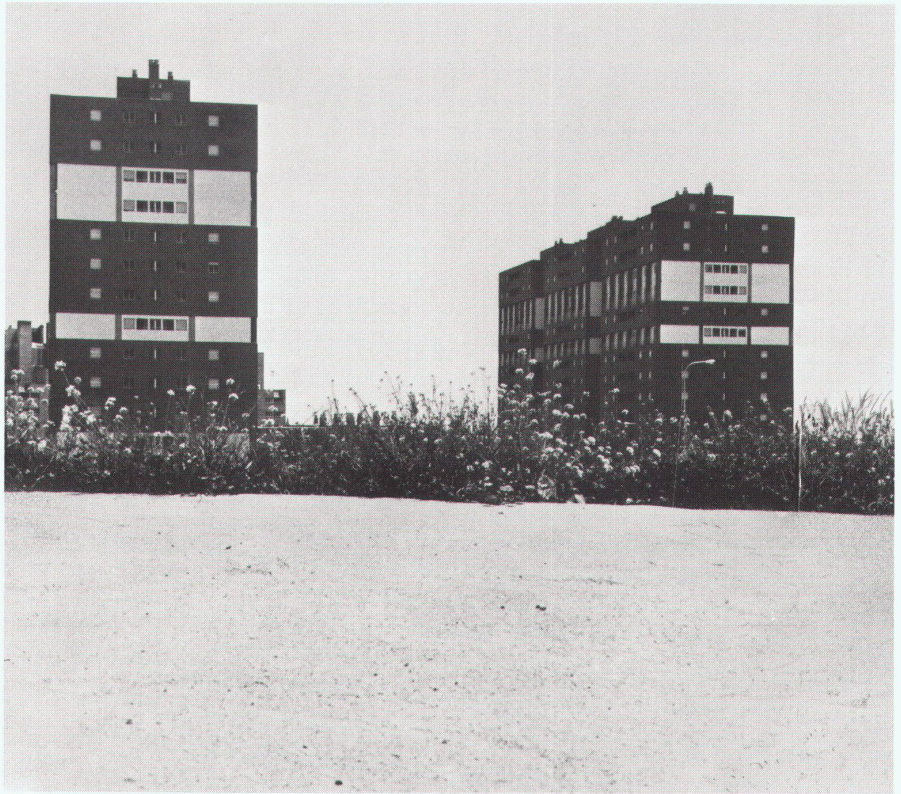
**Sozialwohnungen in Palomeras,
1983**

Jeronimo Junquera und Pérez Pita

Die Projektierung dieser drei Wohnblöcke mussten die gleichen pragmatischen planerischen Vorbedingungen erfüllen, wie die in unmittelbarer Nähe liegende Wohnüberbauung von M. und I. de la Casas (vgl. S. 34).

Auch Junquera und Pérez Pita suchten, die durch Parzellierung bedingte willkürliche Anordnung der Wohnblöcke zu verbessern. Die Konzeption in drei zueinander in Beziehung stehenden Bauvolumen erlaubte die Definition von Zwischen- und Aussenräumen, die insbesondere eine kubische Aufgliederung von Reihenhaus- und Blockwohnungen ermöglichte.

In den Hochhäusern sind unterschiedliche Wohnungstypen integriert, was sich in der Gestaltung der Fassade widerspiegelt. Die kompakte Kombination verschiedener Bautypen und Nutzungen (Wohnungen, Geschäfte, soziale Einrichtungen), die kubische Gliederung und die Aussenräume vermitteln einen städtischen Charakter des Gesamtkomplexes – trotz dessen isolierten Kontextes.



20 Gesamtansicht von Norden / L'ensemble vu du nord / Overall view from north

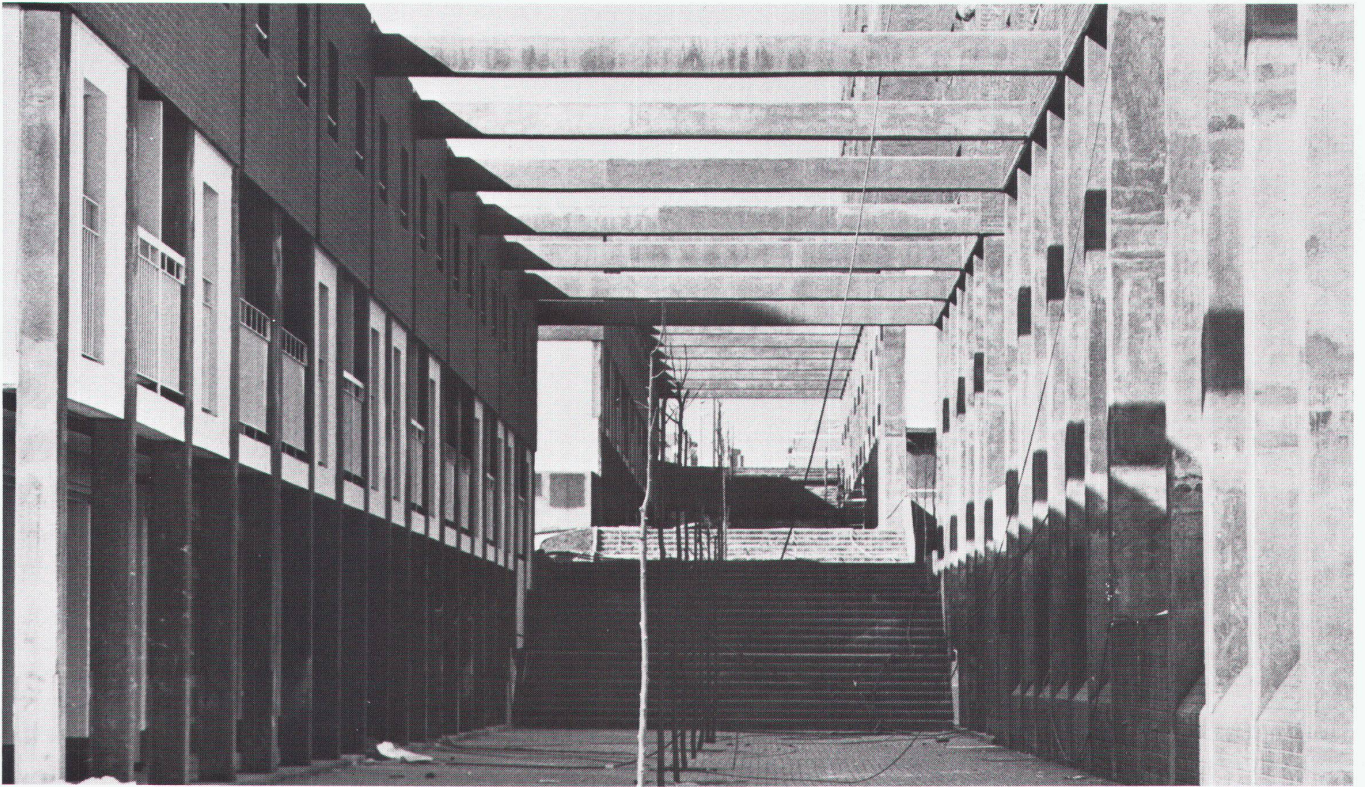
21 Ein Normalgeschoss / Un étage courant / Standard floor

22 Situation / Situation / Site

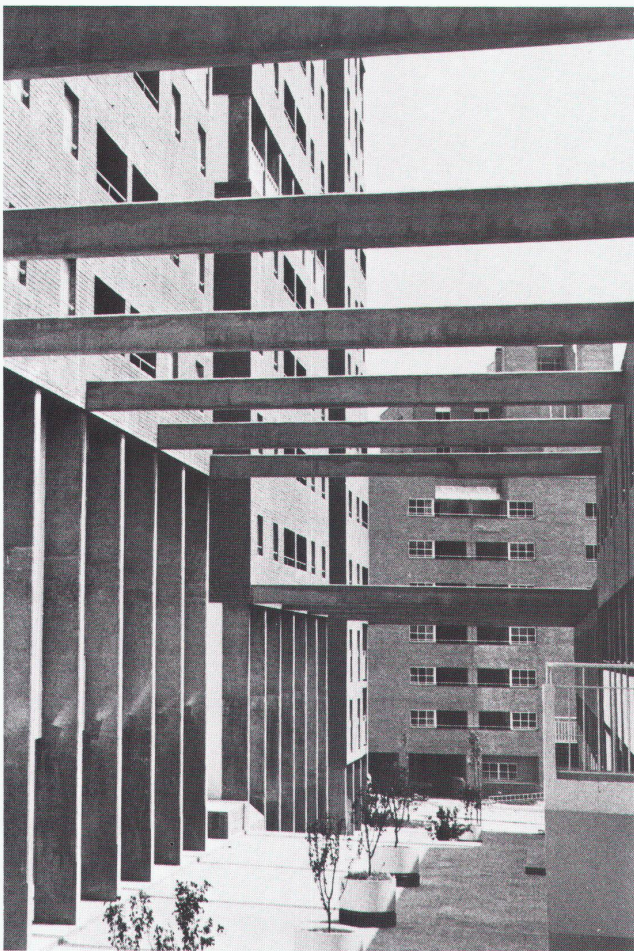
23 Schnitt / Coupe / Section

24 25 Zone zwischen Reihenhäusern und Wohnblock / Zone entre les maisons en rangée et l'îlot d'habitation / Zone in-between row houses and the residential unit

26 Ostfassade (Ausschnitt) / Façade est (vue partielle) / East-ern façade (part view)



24



25

Werk, Bauen+Wohnen Nr. 9/1984



26

Primarschule, 1984
Alberto Campo Baeza

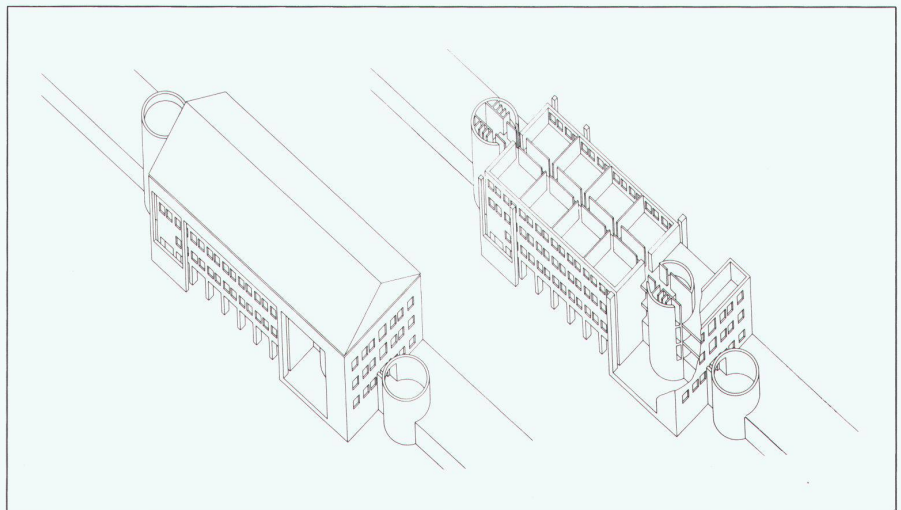
Das Dach, das scheinbar über dem unter ihm liegenden Kubus schwebt, bringt spielerisch den «Widerspruch» zum Ausdruck, dass zwischen der Dachform und der räumlichen Organisation im Gebäudeinnern kein Zusammenhang besteht.

Das Schulhaus steht am Rand einer Industriezone, in einem weiten, öden Ackerfeld. Die elementaren Grundformen korrespondieren mit der kargen Landschaft. Die räumliche Organisation mit terrassierten Plattformen entspricht dem abfallenden Terrain. Die zwei Zylinder artikulieren die innere Organisation und umfassen zugleich das Gebäude, um es als «Solitär» zu betonen.

Die kompakte Gebäudeform wird durch die Verwendung einheitlichen Materials unterstrichen. Das Dach aus Flachziegeln besteht wie die Mauern aus Backsteinmaterial.



27



28



29

27 Ansicht von Süden / Vue du sud / View from the south

28 Isometrien / Isométries / Isometries

29 Schnitt / Coupe / Section

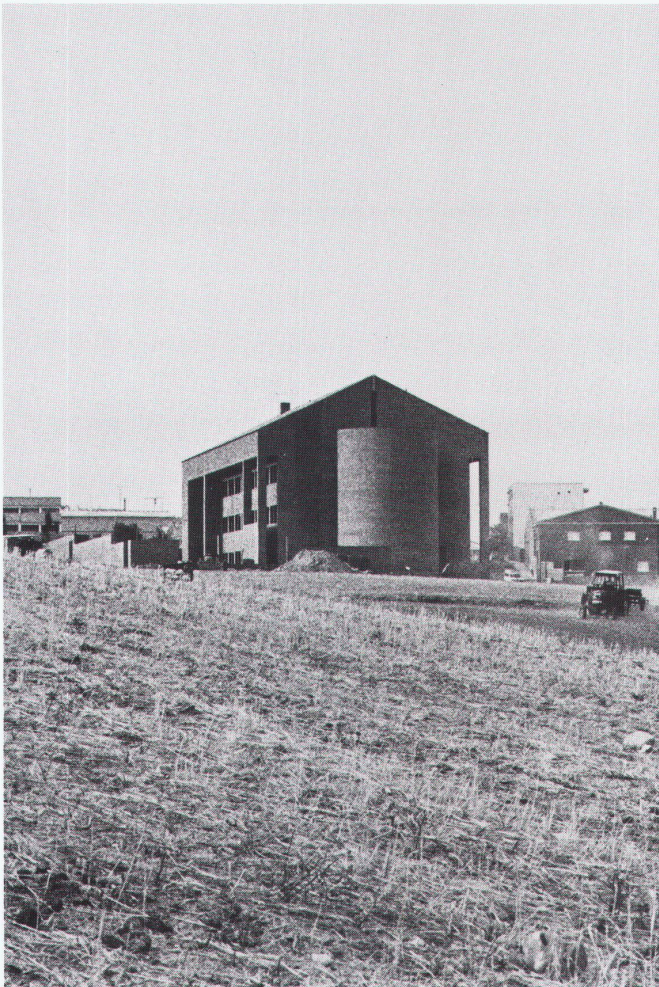
30 Ansicht von Osten / Vue de l'est / View from east

31 Ansicht von Südosten / Vue du sud-est / View from south-east

32 Detail der Fassade / Détail de la façade / Detail of the façade

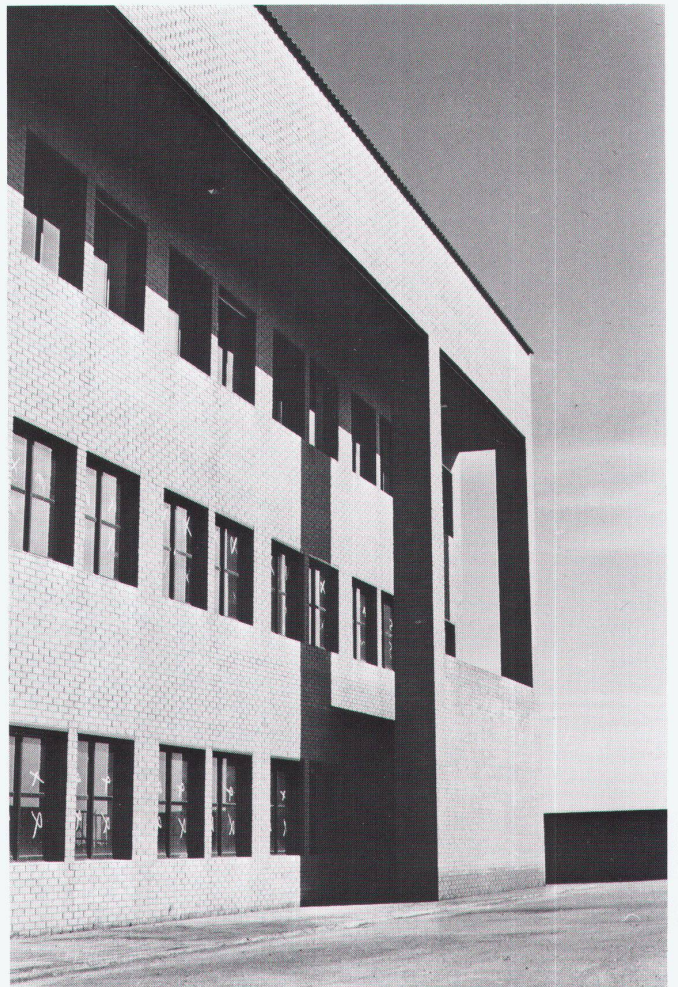


30

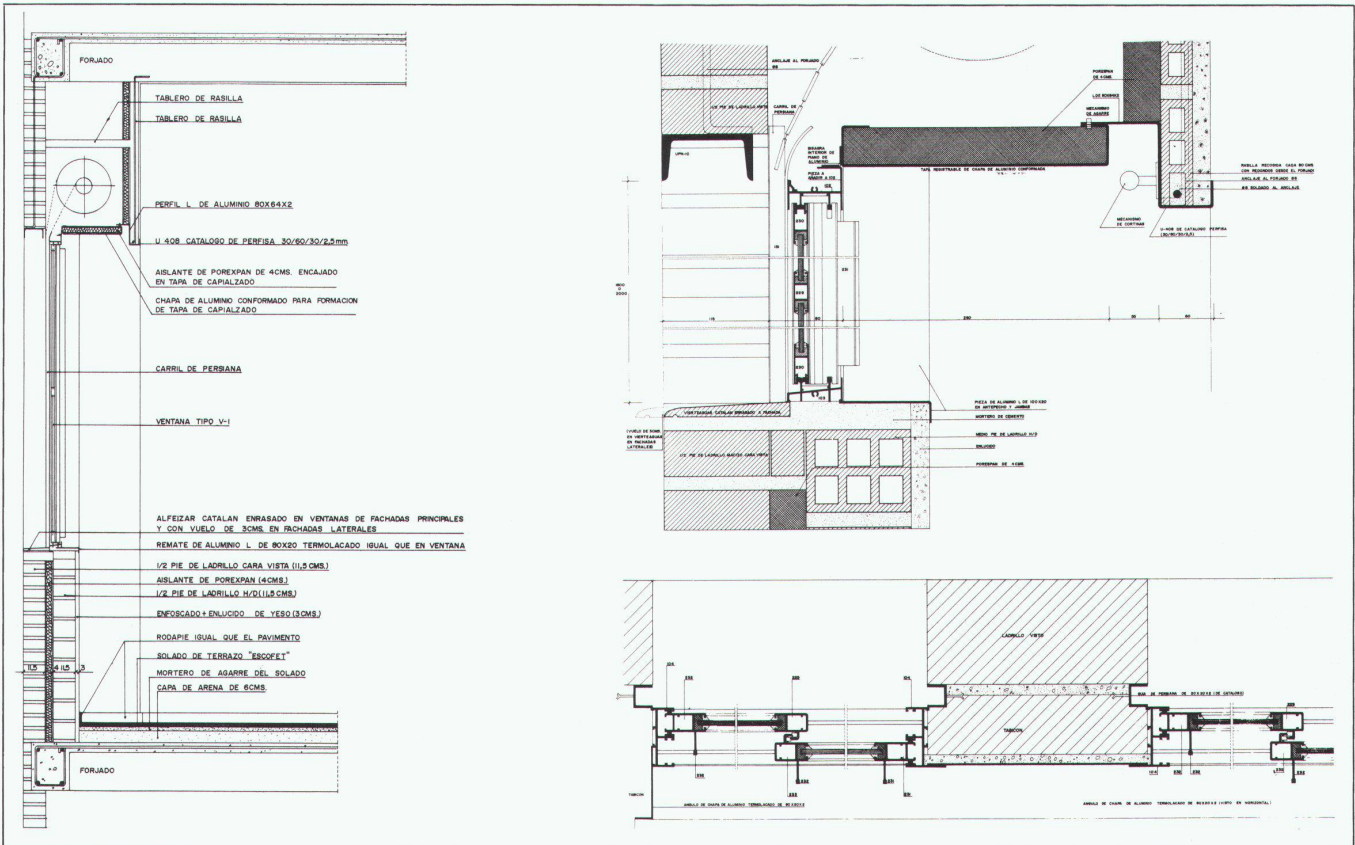


31

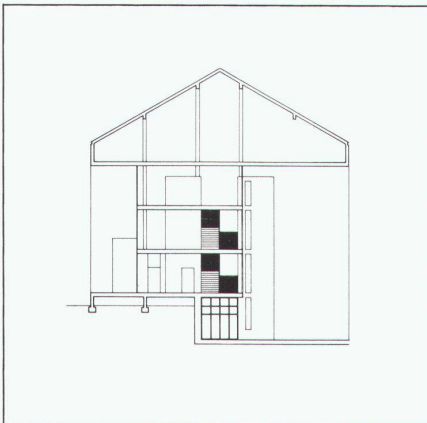
Werk, Bauen+Wohnen Nr. 9/1984



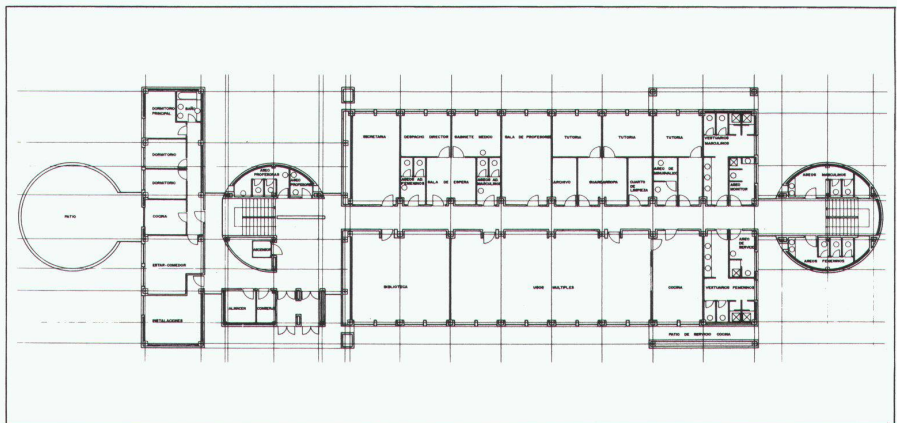
32



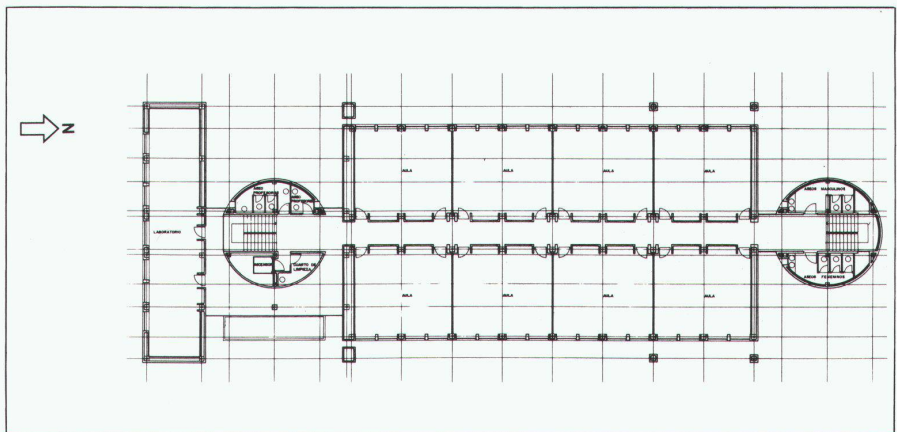
33



34



35



36

33
Konstruktionsdetails / Détails de construction / Details of construction

34
Schnitt / Coupe / Section

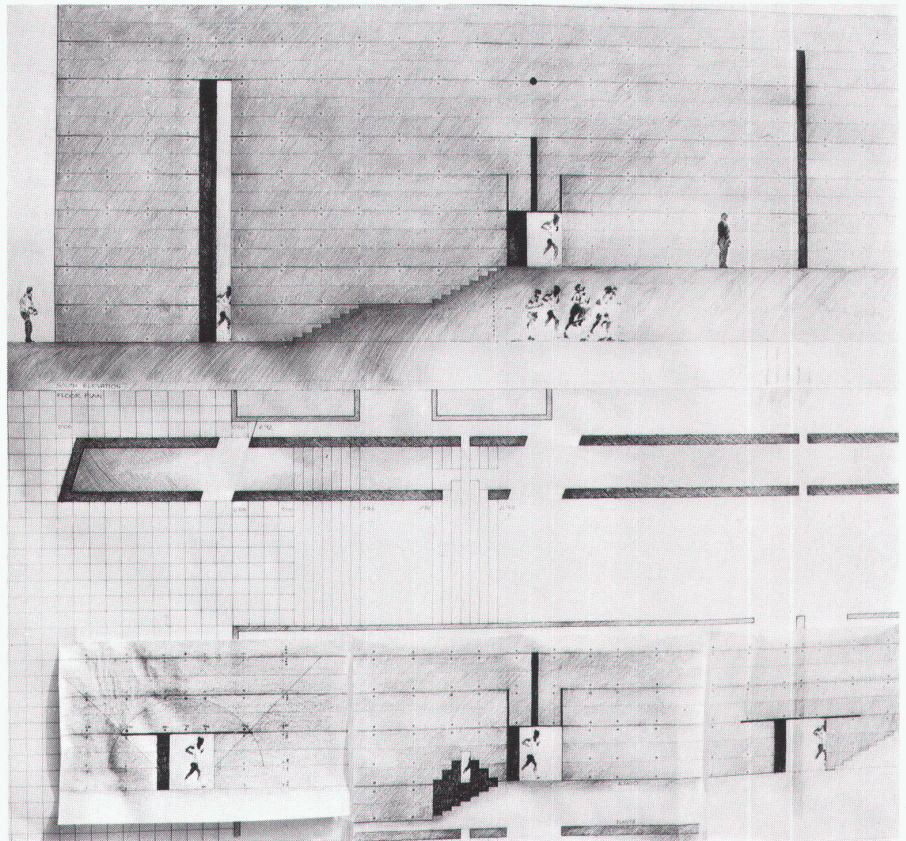
35
Erdgeschoss / Rez-de-chaussée / Ground-floor

36
1. Obergeschoss / 1er étage / 1st floor

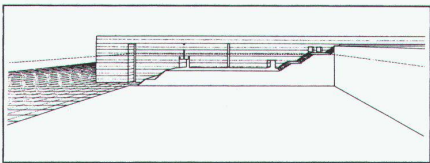
**Sporthallen (Projekt), 1983
Alberto Campo Baeza**

Das Gebäude (zurzeit im Bau) dient dem Sportunterricht eines Gymnasiums und dem, was die Madrilenen auch in einem solchen Haus nicht missen wollen: die rauchigen Bar-Diskussionen.

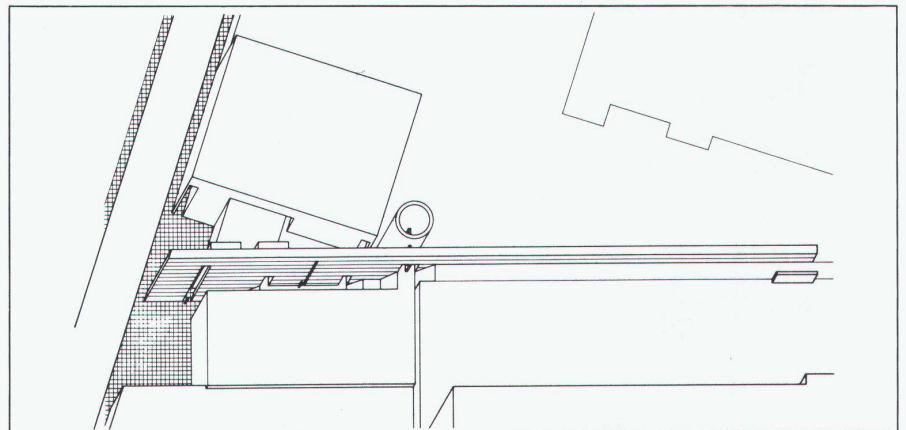
Die beiden Sporthallen werden durch eine lange Mauer getrennt, die die beiden Gebäude (in einer chaotischen Umgebung) und den Erschließungsraum markieren. Das Projekt (1. Preis eines Wettbewerbes) legt ein besonderes Schwergewicht auf die Detailarbeit an der Mauer, auf ihre Form, Öffnungen und auf eine eigenwillige Dekoration des Betons.



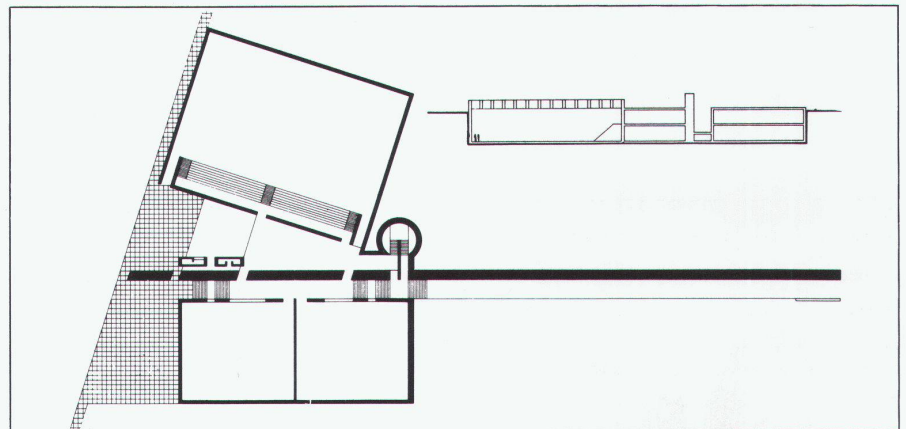
37



38



39



40

37 38
Skizzen und Ansichten / Esquisses et élévations / Drawings and views

39
Isométrie / Isométrie / Isometry

40
Obergeschoss und Schnitt / Etage et coupe / Upper floor and section